

Wirtschaft in der Schule zwischen „Werbung“, „Gehirnwäsche“ und „Ahnungslosigkeit“?

Ein Hinweis auf einen aktuellen Artikel in der Wochenzeitung Die ZEIT

Die Wochenzeitung „Die ZEIT“ hat sich in den vergangenen Monaten immer wieder mit dem Verhältnis von Schule und Wirtschaft beschäftigt (vgl. z. B. die Beiträge „Werbung im Klassenzimmer“ vom 19.04.2012 oder „Gehirnwäsche“ vom 20.09.2012). Im Mittelpunkt stand dabei die Debatte um Lobbyismus in Schulen und die vermeintlichen Versuche von Unternehmen, Kinder und Jugendliche zu ihren Zwecken zu manipulieren. Der recht pauschale Tenor der beiden genannten Beiträge ist, dass Bezüge zur Wirtschaftswelt und Vertreter von Unternehmen in deutschen Schulen nichts zu suchen haben. Diese Darstellung ignoriert die zahlreichen konstruktiven Kooperationen zwischen Schulen und Wirtschaft, die tagtäglich gelebt werden, sowie die didaktischen Potenziale einer Theorie-Praxis-Synthese im Wirtschaftsunterricht.

In dieser Berichterstattung zum Themenfeld „Wirtschaft in der Schule“ in der ZEIT sticht ein aktueller Beitrag positiv hervor, weil die Argumente sorgfältiger gewählt und intensiver begründet sind als in den vorherigen Texten. Caterina Lobenstein stellt in der ZEIT-Ausgabe vom 14.02.2013 in ihrem Artikel „Die Ahnungslosen“ die derzeitige Situation der ökonomischen Bildung an Gymnasien in Deutschland vergleichsweise differenziert dar.

<http://www.zeit.de/2013/08/Schule-Finanz-Wirtschaft>

Lesenswert ist dieser Beitrag deshalb, weil die im öffentlichen Diskurs immer wieder miteinander vermischten Argumente relativ sauber voneinander getrennt, die zentralen Problemfelder skizziert, die Perspektiven verschiedener Akteure berücksichtigt und wichtige Zusammenhänge hergestellt werden. Hier nur einige zentrale Thesen des Beitrags:

- (1) In Integrationsfächern wie zum Beispiel Gemeinschaftskunde wird oft alles unterrichtet, nur nicht Wirtschaft. Lehrkräften fehlt es sowohl an Zeit als auch an Qualifikation.
- (2) Es gibt einen Zusammenhang zwischen Lehrerbildung und Unterrichtsqualität und deshalb ist fachfremder Wirtschaftsunterricht ein großes Problem.
- (3) Gerade weil Veränderungen in der Wirtschaftswelt an der Tagesordnung sind, müssen Lehrkräfte fachlich gut ausgebildet sein, um darauf angemessen reagieren zu können.
- (4) Möglichen Manipulationsversuchen in didaktisch unangemessenen Unterrichtsmaterialien fallen vor allem solche Lehrkräfte anheim, die fachlich und

fachdidaktisch nicht ausgebildet sind und die deshalb einem solchen Material nichts entgegenzusetzen haben.

- (5) Die staatlichen Rahmenbedingungen für die ökonomische Bildung sind sehr heterogen und guter Wirtschaftsunterricht findet oftmals nicht wegen sondern trotz der herrschenden Rahmenbedingungen statt.

Was in dem Artikel allerdings fehlt, sind Hinweise auf konzeptionelle Ansätze zur ökonomischen Allgemeinbildung. Das IÖB Oldenburg arbeitet seit ca. 30 Jahren zur diesen Fragen und es liegen zahlreiche Konzepte, Materialien, Projektideen etc. dazu vor. Dies kann exemplarisch deutlich gemacht werden an dem bereits 1996 erschienenen Band von Hans Kaminski „Ökonomische Bildung am Gymnasium“ (Verlag: Luchterhand) oder an der aktuellen Konzeption zur für die ökonomische Bildung:

http://www.ioeb.de/sites/default/files/pdf/konzeption_fuer_die_oekonomische_Bildung.pdf

Einen Bezug zu den vorliegenden Konzepten hätte deutlich gemacht, welche Leistungen in den vergangenen Jahren schon erbracht wurden und zu welchen Teilerfolgen dies auch durchaus geführt hat.

loe, 13. März 2013